

Calmer Wochenblatt

№ 14.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Invertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Mittwoch, den 18. Januar 1911.

Bezugspreis: i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägert. 2 Pf. 1.25. Postbezugspreis: i. d. Ort- u. Nachbarortsverf. 1/4 Jährl. 2 Pf. 1.50, im Fernvertrieb 2 Pf. 1.50. Beistellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 45 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Mant- und Klauenfente ist in Gutingen und Niefen, Bezirksamts Pforzheim, erloschen.

Calw, 17. Januar 1911.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Vierzig Jahre Kaiser und Reich.

Der 18. Januar weckt das Volkbewußtsein unserer vaterländischen Ehre, Macht und Größe. Kaiser und Reich erstanden vor vier Jahrzehnten an diesem Tage. An dem Gedenktag der Errichtung des preussischen Königtums ward in Versailles, in Ludwigs des Vierzehnten, des Sonnenkönigs, Brunkschloffe, im Herzen des zu Boden geworfenen Erbfeindes, König Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Der alten Kyffhäuser Sage Sehnen war gestillt, als im französischen Königsschloffe zum ersten Mal der Kaiserruf ertönte, das Kaiserhoch aus dem Munde des Großherzogs von Baden. Nach 800 Jahren war Kaiser Rothbart aus seinem Schlafe erwacht und verschleucht der Rabenschwarm, der so lange unheilvoll den Kyffhäuserberg umkränzt hatte. Wie von eines Gotteswunders Walten wurde damals das deutsche Gemüt ergriffen, als der erste Kaisergruß Aldeutschlands Gauen durchbrauste. „Es kommt wie versengende Juniglut“, so sang in jenen Tagen ein Dichter, „wie hoch aufbrandende Bogen! Wie olympischer Wein, der im Sturme das Blut in die fiebernde Schläfe gezogen! Scharf klingl's, als schläge tönenden Streichs

ein Schwert durch zerfliehende Reiser. — Das Volk und die Fürsten des Deutschen Reichs, sie haben gekürt einen Kaiser.

Fest gewurzelt in unser Dasein, in unser Sinnen und Trachten, sind heute das Kaisertum und die staatliche deutsche Einheit. Fleisch und Blut geworden ist in vierzig Jahren das Besitzum von Kaiser und Reich wie etwas Unveräußerliches, Selbstverständliches, das nie anders gewesen ist, nie anders hätte sein können. Was aber ehemals die Errungenschaften des 18. Januar 1871 bedeuteten, faßte damals der Festprediger der Kaiserstunde von Versailles in die denkwürdigen Worte: „Was unsere Väter in der Erhebung der Befreiungskämpfe vergeblich sich ersehnt haben, wofür die deutsche Jugend in edler Begeisterung geschwärmt, was die Lieder und Sagen unseres Volkes nur als einen fernen Traum uns verkündet haben, wir sehen es heute zur Wirklichkeit geworden.“

Diese Wirklichkeit, die unseres Heeres Tapferkeit unter Führung großer Männer ohnegleichen bereitet hat, die Wirklichkeit von Kaiser und Reich bildet die Voraussetzung, die Grundlage dessen, was wir in der Friedensarbeit der letzten vierzig Jahre geschaffen haben. Nicht deutsche Art ist es, sich in eiler Selbstbeschaulichkeit zu überheben; aber wenn uns zu rechter Weiße der Erinnerung bewußt werden soll, was es eigentlich heißt: „Vierzig Jahre Kaiser und Reich!“ so müssen wir uns — und um zugleich Jüngenden, matt, schlaff oder gar bange Gewordenen Mut und Vertrauen zurückzugeben, doch gestehen, daß wir durch Kaiser und Reich gewaltige, unschätzbare Fortschritte auf allen Gebieten erzielt haben. Erfüllt ist die Hoffnung, die König Wilhelm, als er die Kaiserwürde übernahm, aussprach, „daß es der deutschen

Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrsagen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen“. Erfüllt ist der Segenswunsch, den der erste Deutsche Kaiser an diese Hoffnung geknüpft hatte, daß die Träger der Kaiserkrone Mehrere sein möchten „an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Kaiser und Reich sind ein Kapital, das unermessliche Zinsen getragen hat, das vielfältig gewachsen ist, das ungeahnte Erfolge gebracht hat. Keinen Abschnitt unserer Geschichte zuvor hat es gegeben, in dem sich deutsche Volkskraft, deutscher Tatendrang voller entfaltet hätte, als seit dem Kaisertage von Versailles. Eine Weltmacht sind wir geworden, an Ansehen und Einfluß, im Handel und Wandel, durch unseren wirtschaftlichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt, durch unseren Kolonialbesitz, durch unsere Flotten, die das Weltmeer durchsuchen. In der sozialen Fürsorge, in Wohlfahrtsanstalten für die breiten Volksschichten, stehen wir allen gestifteten Völkern weit voran, als leuchtendes Vorbild.

Was wären wir heute ohne Kaiser und Reich? Ungelöst, ohne Antwort wäre dann noch immer des Dichters Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Weit zurückgeblieben hinter den anderen Großstaaten und Weltmächten wäre dann Deutschland. Wer weiß, ob es dann nicht wieder geworden wäre wie einst in der Zeit Wielands, eines der Großen aus der Weimarer Blüte der deutschen Dichtung, der sich nicht entsinnen konnte, daß er in seiner Jugend das Wort „deutsch“ jemals ehrenhalber habe aussprechen hören! Ohne Kaiser und Reich: welch klägliche Rolle spielten wir dann im Rate der Großmächte! 15 Jahre vor dem 18. Ja-

Am den Lorbeer der Wissenschaft.

681

Roman von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

„Ich erzähle dem Freiherrn, sein Vater, der König, habe ihm den Schatz heimlich fortnehmen lassen, oder so etwas“, berichtete der Irrenarzt. Seinesgleichen ist wie ein Kind und nach Belieben zu lenken.“

„Gehmann ist doch nicht entlassen worden?“

„Von rechtswegen hätte ihm nichts weiter gebührt. Da er aber sonst ein tüchtiger Mensch und Vater mehrerer Kinder ist, habe ich bei dem Professor selbst für ihn ein gutes Wort eingelegt. So ist er mit einem scharfen Verweis davongekommen. Doch halt — weiter dürfen wir nicht, oder sie sehen uns vom Fenster aus. Warte hier, ich gehe voraus, sobald ich mich am Fenster zeige, kommst du.“

Wohenden Herzens wartete Reinhart. Auf den ersten Wink seines Schwagers flog er herbei. Schon in der Tür fingen ausgebreitete Arme jauchzend und schluchzend ihn auf, nicht wieder los ließ ihn die schwergeprüfte Mutter, immer von neuem drückte sie ihn an ihre Brust und Kuß auf Kuß preßte sie auf seine Wangen! Dann löste Gertrud sie ab, und auch sie wurde nicht so bald fertig — und zulezte beehrte der Doktor auch noch einmal sein Recht: so schlang er kräftig seinen Arm um den Schwager und küßte ihn herzlich auf beide Wangen.

„Glaub's nur, Reinhart“, rief er lachend, „schon als ich ihnen meinen Hund verkündete, zog neue fröhliche Hoffnung in unsere Brust! Sie hat uns nicht zu schanden werden lassen! Du wirst doch hoffentlich noch heute Schritte tun, dir dein Recht zu sichern?“

Dr. Hohls lichte Züge verdüsterten sich. „Und Wera, Albin? Leopold ist ihr Bruder —“

„Trotz alledem, der Schurke hat keine Schonung verdient! Mit-

leiblos hat er dich ins Elend gestoßen, er war der erste, der dich des gemeinsten Verbrechens bezichtigte, welches das Strafgesetz kennt! Kein Mitleid mit diesem Burschen, oder du bekommst es mit mir zu tun! Wenn du zögerst, so werde ich an deiner Statt handeln!“

„Ich sehe wohl ein, daß ich muß“, erklärte der Wiedergekehrte mit traurigem Ernst. „Berg's aber nicht, Fresen, daß ich mich durch diesen Schritt gleichzeitig von Wera für immer scheide!“

„Von Wera?“ versetzte der Arzt fast heftig. „Kennst du sie nicht besser, Reinhart? Ein Weib, das für einen Mann so in die Schanze tritt, läßt nicht von ihm! Nur frisch vorwärts, lieber Junge, — deine Wera wird den Weg zu dir schon zu finden wissen!“ . . .

Doktor Reinhart Hohl unschuldig! Doktor Reinhart Hohl der wahre Erforscher der unbekanntesten Regionen Zentralafrikas! Fast derselbe Atem wehte die Botschaften hinaus in die Welt! Bereits am Tage nach seiner Entlassung legte Reinhart sein Buch dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Erdkunde vor und sah seine Beweise glänzend gewürdigt. Der Gelehrte war über Leopold Sekals Schandtat aufs äußerste entrüstet, er berief für den nächsten Tag eine Sitzung ein und in dieser errang Reinhart Hohl die glänzendste Genugtuung! Schon sein tragisches Schicksal, die grundlose Anklage, nahmen das Publikum zu seinen Gunsten ein, als nun noch der andere an ihm verübte Streich bekannt wurde, schlug der Wind der öffentlichen Meinung in einem Augenblick um. Doktor Hohl war der Held des Tages, alle Zeitungen brachten Artikel über ihn, alle Journale sein Bildnis, und Ausbrüche der Entrüstung regneten gegen Leopold Sekal, der seinen Freund in den Wahnsinn getrieben und beinahe noch in Schande und Tod gejagt hätte!

Die Dunkelheit lag mit dem scheidenden Tag im Kampf, da hiel eine Droschke vor dem Landhaus des Geheimrats in Schleusig, Sela

nuar 1871 war der preußische Vertreter in Paris nur nachträglich, und zwar nur aus Höflichkeit und Mitleid, zu der Unterzeichnung des Vertrages, der den Krimkrieg beschloß, eingeladen worden.

Zu den vierzig Jahren Kaiser und Reich hat vor allem die deutsche Tapferkeit den Grund gelegt. Darum spricht heute die Erinnerung die Mahnung, die Mannestugend der geschulten Tapferkeit nicht rosten zu lassen, die Mannhaftigkeit zu üben und zu pflegen, die in Zucht und Treue das Schwert zu führen vermag. Wird diese Mahnung befolgt, so dürfen wir hellen Auges und getrostem Sinnes in die Zukunft schauen. Nur der Geist der einmütigen, waffentüchtigen Kampfesfreudigkeit, der vor vierzig Jahren uns Kaiser und Reich gewonnen hat, wird uns schützen und schirmen vor innerer wie äußerer Gefahr, wird uns bewahren, daß wir nicht in trüben Genuß ruhmvoller Vergangenheit versinken, wird uns segnen, wird uns stark erhalten in der Freude am Vaterland und im tapferen Manneswillen für Kaiser und Reich.

Tagesneuigkeiten.

Seine Königl. Majestät haben am 27. Dezember v. J. allergnädigst geruht, die evang. Pfarrei Nischelberg, Dekanats Calw, dem Stadtvicar Hermann Holzappel in Geislingen zu übertragen.

Althengstett. Im Anschluß an die Visitation der Bäume auf hies. Markung hat Herr Oberamtsbaumwart Widmann gestern abend im Gasthaus z. Linde einen Vortrag über Obstbaumzucht gehalten. Hierbei hat er den zahlreich Erschienenen die Pflege des Obstbaumes in gemeinverständlichen Worten an's Herz gelegt und dabei auf den Mangel an geeigneten Kräften in den Gemeinden (Ortsbaumwarte), welche den Baumbesitzern mit Rat und Tat an die Hand gehen sollten, hingewiesen. Schultheiß Braun dankte dem Oberamtsbaumwart für den Vortrag, forderte zum Eintritt in den Bezirksobstbauverein auf und erklärte zur allgemeinen Befriedigung, daß bereits ein geeigneter Mann sich hier gefunden habe, welcher der Sache großes Interesse entgegenbringe und der sich auch bereit erklärt habe, den nächsten Kurs in Hohenheim mitzumachen. Für den Bezirksobstbauverein wurden verschiedene neue Mitglieder gewonnen und es ist vorzusagen, daß dem Obstbau in Zukunft hier besonders Interesse entgegengebracht wird.

Freudenstadt 17. Jan. Dieser Tage weilten die drei Söhne des Herzogs Albrecht von Württemberg hier und vergnügten sich am Rienberg mit dem Schneeschuh- und Rodelsport. Die ausgezeichneten Schneeverhältnisse

gefielen den Prinzen sehr gut; sie stellten für die nächste Zeit ihr Wiederkommen in Aussicht.

Tübingen 17. Jan. (Zeppelin-vortrag.) Dr. Sedener von der Luftschiffbau-Zeppelin Gesellschaft in Friedrichshafen hielt im akademisch-sozialwissenschaftlichen Verein einen Vortrag, in dem er u. a. auf die Aussichten der Z-Schiffe hinwies. Eine Konkurrenz im Verkehr mit der Eisenbahn wird wohl nie möglich werden, dazu ist die Geschwindigkeit zu gering, 40-45 Kilometer im Durchschnitt ist das höchste, was heute geleistet werden kann. Dr. Sedener hält es aber für die Zukunft nicht für ausgeschlossen, daß man auf weite Strecken und unter gewissen Bindoverhältnissen recht wohl mit der Bahn konkurrieren kann. Unter Ausnutzung der Passate und Monsune sei es auch möglich Ozeane zu überfliegen. In sehr kurzer Zeit, z. B. sei es denkbar von Kapstadt bis Rio de Janeiro in 2 Tagen zu fliegen, unterstützt von den lang wehenden, regelmäßig starken Passatwinden. Der Plan von Madeira aus nach Südamerika zu fliegen, sei also durchaus nicht unsinnig. Auch eine Fahrt von Paris nach Petersburg in ca. 15 Stunden bei günstigem Westwind sei durchaus denkbar. Ein Unfall, wie der im Teutoburger Walde sei kaum wieder möglich, denn eine solche Verkettung überaus widriger zahlreicher Zufälle sei kaum wieder zu erwarten. Lebensgefahr bestand jedenfalls bei der Strandung der „Deutschland“ nicht für die Passagiere, wie vielfach behauptet worden ist. Ein unstarrer Ballon sei in ähnlicher Lage rettungslos verloren und einer Katastrophe preisgegeben gewesen.

Kirchheim u. T. 17. Jan. (Gerichtssaal.) In der Strafsache gegen den Schultheißen Rauderer in Owen a. d. T. wegen Kapital- und Einkommensteuergeländerei hat die erste Strafkammer des R. Landgerichts Ulm auf Antrag der R. Staatsanwaltschaft, die ausnahmsweise wegen des Umfangs der Sache die Strafverfolgung vom R. Steuerkollegium übernommen hatte, den Angeklagten unter Zurückweisung der Kosten des Strafverfahrens an die Staatskasse außer Verfolgung gesetzt, da, wie gesetzlich vorgeschrieben ist, für die drei hinter der ersten richterlichen Handlung (Hausdurchsuchung) zurückliegenden Jahre sich weder eine Kapital- noch Einkommensteuergeländerei hat nachweisen lassen. Gleichzeitig wurde auch die Beschlagnahme der bei der Durchsuchung vorgefundenen Papiere aufgehoben.

Heilbronn 17. Jan. Die Eröffnung der elektrischen aleislosen Straßenbahn von Heilbronn nach Bödingen hat gestern unter der Teilnahme einer großen Zahl geladener Gäste — Vertreter staatlicher und städtischer Behörden

— stattgefunden. Der ruhige und sichere Gang des Betriebs ist allgemein anerkannt worden.

Aus Hohenzollern 16. Jan. Heringefallen ist mit seiner Neujahrsglutation in Hechingen der Landwirt Schag. Er wurde vor einigen Wochen vor Gericht wegen Milchpantocherei — er hatte nämlich das Liter Milch, dem er 60% Wasser zusetzte, zu 20 S verkauft — zu 100 M Geldstrafe und den Kosten verurteilt. Natürlich wurde hier das Urteil besprochen und auch als zu niedrig bezeichnet. Dies ärgerte den Milchpantocher und am Neujahr war folgendes Inserat in einer hiesigen Zeitung zu lesen: „Allen meinen Bekannten und Freunden, sowie meiner werten Rundschaft, speziell meinen Feinden und Brotneidern ein herzliches Prost Neujahr! Den 1. Januar 1911. Johann Schag.“ Am andern Tag erschien folgendes Inserat in derselben Zeitung: „Ihrem früheren Milch- und Wasserlieferanten Johann Schag wünschen ebenfalls herzlich ein Prost Neujahr! Keine Feinde und Brotneider, aber frühere Milchabnehmer.“ Der Milchpantocher ist also mit seiner Gratulation gründlich hereingefallen.

Berlin 17. Jan. (Reichstag.) Am Bundesratstisch Staatssekretär Wermuth. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 118 Uhr. Es liegt ein Antrag vor, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Carstens (fortsch. Sp.) in einer Parteibeleidigungssache nicht zu erteilen. Der Antrag wird nach unerheblicher Debatte angenommen. Die zweite Beratung des Zuwachssteuer-gesetzes wird fortgesetzt. Abg. Doerksen (Reichsp.): Die überwiegende Mehrheit meiner Parteifreunde wird trotz mancher Bedenken für die Kommissionsfassung stimmen. Bis auf den Antrag Curo, der die Bestimmung streichen will, daß der Wertzuwachs getroffen werden soll, „der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist“, lehnen wir alle Abänderungsanträge ab. Seyda (Pole): Die Steuer ist nicht gerecht, weil nicht alle Staatsbürger gleichmäßig behandelt werden. Auch der Wertzuwachs am mobilen Kapital soll besteuert werden. § 22, der gemeinnützige Vereinigungen wie die Anstaltungskommission steuerfrei läßt, ist für uns unannehmbar. Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.): Das Vorgehen vieler Gemeinden beweist, daß diese Steuer wohl brauchbar ist. Eine endgültige Verständigung wird sich bis zur dritten Lesung erzielen lassen, nachdem alle Parteien den Grundgedanken des Gesetzes zugestimmt haben. Werner (Resp.): Die Wertzuwachssteuer ist die denkbar populärste Steuer. Im Interesse der Veteranenversorgung muß sie angenommen werden. Abg.

selbst stieg heraus; rot wie ein Puter im Gesicht, schritt er auf die Tür zu, die er dröhnend hinter sich ins Schloß warf. Wenige Augenblicke später trat er in das Krankenzimmer, wo seine Frau und Wera am Bett des Kranken beschäftigt waren. Leopold schlief, er befand sich auf dem Wege der Besserung, bedurfte aber immer noch großer Schonung. „Da habt ihr den Bisk“, rief der Geheimrat in höchster Wut, seiner Frau einen Brief in den Schoß werfend. „Dachte ich mir's doch, daß es so kommen werde.“

Frau Sekal nahm erschrocken das ihr auf so stürmische Weise anvisierte Schreiben aus dem bereits geöffneten Kouvert. Der Inhalt war kurz, aber bedeutungsvoll: „Hr. Geheimrat Sekal, hier. Unter den eingetretenen Umständen werden Sie verzeihlich finden, daß ich hiemit meine Genehmigung zur Verbindung meiner Tochter Herma mit Ihrem Herrn Sohne zurückziehe. Hochachtungsvoll v. Moris, Kommerzienrat.“

„Es war allerdings zu erwarten“, kam es bebend von den Lippen der armen Mutter. „Natürlich — ich hätte es ebenso gemacht“, schrie der vor Zorn außer sich geratene Mann, dessen Stolz noch nie tiefer verwundet worden. „Schreie nicht so, du weckst ihn ja“, ermahnte die Mutter, „er kann ja den Tod davon haben!“

„Wenn er ihn doch hätte, das wäre das Beste für ihn und uns“, zürnte der Vater. „Was will er denn noch? Seine Ehre ist vernichtet und unsere mit ihm? Freventlich hat er seinen Vater mit sich dahin geopfert — heiliger Schöpfer, was ist nun mein Streben, mein Schaffen gewesen — ein ganzes Leben voll Verdienst und Arbeit — so ein Dube, so ein Schuft!“

„Rühiger, vergiß dich nicht! Es ist unser Kind — sein Leben steht auf dem Spiele.“

„Mag es — ihm bleibt nichts als eine Kugel oder ein Strid! Ob ich eine Ahnung“ — der Geheimrat hielt mit einem bestürzten Blick auf Wera inne. „Aber wer denkt so etwas vom eigenen Sohne“, verbesserte er sich rasch.

„Schweig doch, er darf nichts davon hören, so lange sein Leben noch in so großer Gefahr schwebt“, flüsterte Frau Sekal händeringend.

„Wovon darf ich nichts hören, Mutter?“ flüsterte der erwachte Patient, seine matten Augen groß und fragend auf seine bleiche Pflegerin geheftet.

„Nichts, Leopold, nichts“, wehrte sie ängstlich, aber der Geheimrat trat zwischen sie und das Lager, und dem Sohne einen vernichtenden Blick zuschleudernd, rief er: „Du sollst es wissen! Aus deinem Munde will ich die Bestätigung hören! Weißt du, was du geworden bist für die Welt? Ein Lügner, Betrüger, Schurke — du hast deinen Freund um seinen mühsam errungenen Vorber betrogen, hast ihm die Frucht seiner Arbeit, seine Aufzeichnungen gestohlen — o du Bube du, du infamer, elender, erbärmlicher Dieb!“

„Papa, Erbarmen“, schluchzte Wera und sagte des erzogenen alten Mann drohend erhobenen Arm, während Frau Sekal sich weinend auf ihren Liebling warf und schützend die Hände über ihn ausbreitete.

Der junge Mann versuchte sich zu erheben. „Was ist geschehen?“ stammelte er, „laßt es mich wissen. Ich — ist etwas —“

„Du sollst es wissen“, knirschte der Geheimrat, der nicht seiner Herr ward, indem er Wera ungestüm beiseite schob. „Dein Freund Hohl ist wieder in Freiheit gesetzt, er ist unschuldig, der wahre Mörder ist entdeckt! Jener Doktor Möllenscheidt war es, den du beleidigt! Doch das ist nicht das Schlimmste! Das verlorene Tagebuch hat sich wieder gefunden — seine Behauptungen sind glänzend erwiesen! Dein Betrug ist entlarvt, du bist ein gerichteter, verworfener Mensch!“

Starr bestete sich des Kranken Auge auf den wie einen zürnenden Rachegott vor ihm stehenden Vater. Sein Gesicht veränderte nur die Färbung, nicht die Farbe, die ohnehin an Weiße der getünchten Decke über ihm nichts nachgab.

(Fortsetzung folgt.)



Pauli-Rochen (Zentr.) begründet einen Antrag zu § 1, wonach Steuerfreiheit eintreten soll, wenn der Veräußerer im letzten Jahre nur 3000 M Einkommen gehabt hat. Die Kommission hatte 2000 M festgesetzt. Abg. Südekum (Soz.) begründet den Antrag, der die §§ 1 bis 16 zu einem § 1 zusammenfaßt und damit die Regierungsvorlage wiederherstellt. Staatssekretär Bermuth: Ich bitte, alle Anträge abzulehnen. Es liegt durchaus kein Grund vor, Ausgaben zu schaffen. (Sehr richtig links!) Der Staatssekretär empfiehlt, es bei der Regierungsvorlage zu belassen. Abg. Neumann-Hofer (Fortshr. Bpt): Die Gemeinden sollen wenigstens die Hälfte des Ertrags erhalten. Wir kennen keinen entsprechenden Antrag. Abg. Vogel (Natl.): Für die Industrie kommt ein unverständlicher Wertzuwachs überhaupt nicht in Frage. Abg. Arendt (Npt): Von der Mehrheit meiner Parteifreunde werde ich in Einzelheiten ab. Man sollte auch den mobilen Besitz treffen. Das wird durch die Vorlage nicht erreicht. Der kleine Mittelstand muß frei bleiben. Staatssekretär Bermuth: Die Argumente des Vorredners sind in allen drei Lesungen der Kommission widerlegt worden. Es gibt auch Spekulant mit kleinem Vermögen; und dieser entgegenzutreten ist gerade ein Hauptzweck des Gesetzes. Die Verbindung der Steuer mit der Veteranenfürsorge ist aus dem Haus selbst gewünscht worden. Ich kann nur bitten, unserer Finanzen durch Annahme des Gesetzes aufzuhelfen (Bravo!). Die Verwendung des Ertrags für die Veteranenfürsorge halten wir für durchführbar. v. Savigny (Zentr.) begründet seinen Antrag, die Grenze des an der Steuer betroffenen Verkaufspreises von 20 auf 30000 M für behaute und von 5 auf 10000 M für unbehaute Grundstücke festzusetzen. Eingegangen sind im Laufe der Debatte 84 Änderungsanträge zu den Kommissionsvorschlägen. Gegen 6 1/2 Uhr wird die Weiterberatung vertagt.

Berlin 17. Jan. Ueber die Auf- findung des Ballons „Hildebrandt“ auf dem großen Göttersee wird aus Wilden- bruch folgendes gemeldet: Schon vor 14 Tagen wurde auf dem See, der mit einer dünnen Eisschicht bedeckt war, von Bauern ein ziemlich hoher Gegenstand beobachtet, der, da er mit Schnee bedeckt war, für geschnittenen Schilfrohr oder Hru gehalten wurde. Mehrere hundert Meter davon fand der Forstmeister Burstedt zwei gelbe Taschen mit Landkarten. Gestern früh brang der Forstmeister auf der dünnen Eisschicht bis zu der Stelle, wo sich das vermeintliche Schilfrohr befand, vor und sah hier einen gelben Stoff, auf welchem die Buchstaben „H. . .“ zu lesen waren. Der Forstmeister schlug das Eis auf und stellte fest, daß in einer Tiefe von 2 Meter unter der Oberfläche des Wassers eine Gondel hing, in welcher eine Leiche in aufrechter Stellung stand. Die Stellung des Toten ist

so, daß es den Anschein hat, als ob er im letzten Augenblick noch an dem Tauwerk emporklettern wollte. Erst später wurde auch in einiger Ent- fernung eine zweite Leiche aufgefunden. Eine Vergung der beiden Opfer war einstweilen nicht möglich, wie es heißt werden heute Pioniere aus Stettin eintreffen, um die Vergungsarbeiten vor- zunehmen.

Wildenbruch 17. Jan. Um zu dem Ballon „Hildebrandt“ zu gelangen, haben gestern abend etwa 400 Personen ihr Leben riskiert, indem sie auf dem nur 1 1/2 Zoll dicken Eise bis zur Unglücksstelle vordrangen. Die Ballonhülle liegt zum größten Teil auf dem Eise. Neben ihr befindet sich ein größeres, von den Fischern geschlagenes Loch. Ein Telegramm des „Berl. Lokalanz.“ aus Wildenbruch von 10 Uhr abends besagt: Der Vollmond und die leuchtende Schnee- fläche geben genügend Licht, die Gondel unter der Wasserfläche erkennen zu lassen. Darin steht ein Mann aufrecht. Er hat schwarze Haare und einen kleinen schwarzen Schnurrbart. Seine rechts und links ausgestreckten Hände lassen krampfhaft die Seile, die die Gondel mit dem Ballon verbinden. Ueber der linken Seite der Gondel scheint eine zweite Gestalt zu liegen. Die träben, sich leise bewegenden Fluten verweisen jedoch die Linien derart, daß bestimmtes sich nicht erkennen läßt.

Wildenbruch 17. Jan. Die Arbeiten zur Vergung des Ballons „Hildebrandt“, die heute vormittag begannen, wurden durch das noch immer dünne Eis sehr erschwert. Um 1 Uhr früh ist die Leiche des Rechtsanwalts Dr. Rohrs an Land gebracht worden. Die Leiche des Pro- kuristen Reibel ist bei den Vergungsversuchen aus dem Ballonkorb ins Wasser versunken. Die Gondel des Ballons ist geborgen. Die Uhr des Rechtsanwalts Dr. Rohrs ist um halb 8 Uhr stehen geblieben. Darnach haben die Insassen schon nach 2stündiger Fahrt einen Landungs- versuch unternommen.

Riel 17. Jan. Das Unterseeboot „U III“ ist in der Heikendorfer Bucht im Kieler Hafen gesunken. Das Hubschiff „Vulkan“ und der große Krahn der Kieler Werft sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Berlin 17. Jan. Der Unfall des Unter- seebootes „U III“ ist wahrscheinlich infolge un- beachteten Vollaufens einer Abteilung des Unterseebootes entstanden. Eine unmittelbare Gefahr für die Besatzung liegt nicht vor, zumal da der Sauerstoffvorrat für mehr als 48 Stunden ausreicht. Das Bootkommando ist bereits durch die Telefonboje mit der Außenwelt in telefo- nische Verbindung getreten.

Berlin 17. Jan. Ähnlich wird aus Riel gemeldet: Die Vergungsarbeiten des Unterseebootes „U III“ sind in gutem Fort- gang. Die Besatzung ist am Leben. Die Periskope ragen bereits über Wasser.

Berlin 17. Jan. Eine heute abend 6.15 Uhr aus Riel eingetroffene dienstliche Meldung besagt: Das gesunkene Unterseeboot „U III“ hängt am Schwebekranen der Kieler Werft schräg mit dem Bug nach oben und ist soweit gehoben, daß 27 Mann der Besatzung das Boot durch das im Bug befindliche Torpedobootlanzierrohr haben verlassen können. Im Kommandoturm des Bootes befinden sich noch 3 Mann, nämlich der Kommandant, ein Wachoffizier und der Ruder- gänger, die noch nicht geborgen werden konnten.

Berlin 17. Jan. Eine weitere Meldung aus Riel lautet: Der Kommandant des Bootes, Kapitänleutnant Ludwig Fischer und zwei Mann befinden sich noch im Turm. Um diese über Wasser zu bringen, ist ein zweites Schwebekrahn zur Stelle gebracht worden.

Riel 18. Jan. Das Unterseeboot „U III“ ist heute früh 4 Uhr geborgen worden. Die im Turm befindlichen, Kapitänleutnant Fischer, Leutnant Kalbe und ein Matrose wurden leblos herausgeschafft; im Turm war noch Luft.

Paris 17. Jan. Im Verlaufe der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde von der Zuschauertribüne zwei Revolver- schüsse auf den Ministerpräsidenten Briand, der auf der Ministerbank saß, abgefeuert. Briand blieb unverletzt. Der Direktor des Armenwesens, Mimand, wurde an der Wade verwundet. Der Angreifer wurde festgenommen. Es ist ein ehe- maliger Gerichtsschreiber aus Bayonne.

Paris 17. Jan. Ueber den Revolver- anschlag, der heute nachmittag während der Kammer Sitzung von dem geisteskranken ehemaligen Gerichtssakmar Sizolme verübt wurde, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten. Der Missetäter befand sich auf der oberhalb der äußersten Bänke und unterhalb der Journalisten- tribüne gelegenen Zuschauertribüne. Der erste Schuß ging glatt an dem Kopf des konservativen Deputierten de Villebois-Mareuil vorbei, die zweite Kugel streifte den Direktor des Armen- wesens und der Gesundheitspflege im Ministerium des Innern, Mirman, am Bein. Sizolme befand sich nach vor wenigen Tagen im Irrenhaus und wurde seiner Familie übergeben, da die Ärzte, die ihn als Neurotiker ansehen, empfahlen, ihm möglichst viele Zerstreuungen zu bieten. Es heißt, daß er vor dem Staatsanwalt und Unter- suchungsrichter erklärte, er habe keinerlei Rache äben, sondern sich nur amüsieren wollen. Er hat vor mehreren Jahren mit derselben Motti- vierung zwei Revolverschüsse auf einen Konsul in San Sebastian abgefeuert und ist damals seiner Gerichtsaktuarstelle enthoben worden.

MESSMER'S THEE

vorstüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei W. Sachs, vorm. Costenbader, Calw.

Amtliche und Privatanzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hermann Traub, Maurermeisters in Unter- reichenbach wurde heute am 14. Januar 1911, nachmittags 1/2 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar Feuch t in Calw wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Februar 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger- ausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 und 134 der Konkurs- ordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag, den 10. Februar 1911, nachmittags 4 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Freitag, den 10. Februar 1911, nachmittags 4 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsoluten oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkurs- verwalter bis zum 1. Februar 1911 Anzeige zu machen.

Calw, 14. Januar 1911.

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts Calw.
Eber.

K. Amtsgericht Calw.

In das Handelsregister — Register für Gesellschaftsfirmen — wurde heute eingetragen bei der Firma:

Bereinigte Dedensfabriken Calw, Aktiengesellschaft:

Die von der Generalversammlung vom 15. März 1910 beschlossene Aktienerrhöhung um 300 000 M ist durch Zeichnung von auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 M erfolgt.

Die Aktien werden zum Kurs von 150 % ausgegeben, abgesehen von 30 Aktien, welche laut Beschluß der Generalversammlung zum Parkurs überlassen werden.

Den 12. Januar 1911.

Amtsrichter:
Schmann.

Stammheim, OA. Calw.

Am Mittwoch, den 25. Januar 1911, kommen von nachmittags 1 1/2 Uhr ab im „Bären“ h'ier

Nadelholzstangen

aus den Gemeinbewaldungen Schulzenbuch und Buchel im öffentl. Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Daukstangen: I a 320, I b 310, II. 290, III. 60 Stück;

Hopfenstangen: I. 75, II. 40 und IV. 40 Stück;

Hagstangen: I. 20, II. 280 und III. 245 Stück.

Registerauszüge können von Hrn. Forstwart Schnell hier einverlangt werden.

Gemeinderat.



Calw. Brennholzverkauf.



Am Montag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Bierbrauerei Schächinger hier aus den Stadtwaldungen Altweg Abt. Fuchsloch und Tälesbach:
3 Nm. Laubholz, 188 Nm. Nadelholz, 3620 geb. Nadelholzweilen und 8 Flächenlose Schlagraum.
Gemeinderat.

Calw. Stangen-Verkauf.



Am Dienstag, den 24. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, im Gasthaus zum Dörsen hier aus den Stadtwaldungen Tälesbach, Spehhardter Mauer, Abt Isach und Ziegenberg:
623 Bauflangen, 223 Hajflangen, 1506 Hopfenflangen I. und II. Kl., 1515 Hopfenflangen IV. und V. Kl., 235 Rebflangen oder Jaunflangen.
Gemeinderat.

R. Forstamt Enzklösterle. Beigholz-Verkauf

im schifflichen Aufstreich
aus I. Wanne 23 45; III. Dietersberg 6, 24; V. Süßkopf 6; VI. Langehardt 33, 34, 36, 37; VII. Kälberwald 1, 13, 14, 64, 66:
Am. Eichen 1 Anbruch, Buchen 68 Anbruch, Birken 3 Anbruch, Nadelholz 489 Anbruch.
Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Nm. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigholz“ bis spätestens Freitag, den 27. Januar, vorm. 11 Uhr, beim Forstamt einzureichen, wo auf sofort im „Waldborn“ in Enzklösterle die Öffnung erfolgt. Abfuhrtermin 1. Juni 1911. Holzverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

F. K. Donnerstag, 19. Jan., im Kaffeehaus

Schöne 2-3 Zimmer-Wohnung
in gutem Haus möglichst inmitten der Stadt auf sofort oder später zu mieten gesucht. Offert unter S 600 an das Compt. ds. Bl. erbeten.

Bahnhof Teinach. Kurzgesägtes Brennholz

empfiehlt und sieht Bestellungen entgegen
Johs. Theurer,
Sägewert.

Museums-Gesellschaft.

Donnerstag Abend 8 Uhr:
Abstimmung und Neuaufnahmen.
Der Vorstand.

Handelskammerwahlen 1911.

Zur Besprechung der Handelskammerwahl laden wir die Interessenten auf
Freitag, den 20. Januar 1911, nachm. 2 Uhr, nach Calw ins Hotel Waldhorn ein.
Mehrere Wähler.

Welchen Eigenschaften hat Kathreiners Malzkaffee seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?

- Erstens feiner absoluter Unschädlichkeit und hervorragenden Bekömmlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Ärzten bestätigt wird.
- Zweitens seinem angenehmen kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt!
- Drittens seiner großen Ausgiebigkeit und Billigkeit. — Aus einem 10 Pfennig Paket kann man sich 20 Tassen bereiten.
- Viertens feiner immer gleichmäßigen vorzüglichen Qualität.

Der Gehalt macht's!

Wegen Lager-Räumung habe ich noch eine größere Partie sehr gute

Saat- u. Speisefartoffeln

billig abzugeben.

D. Herion.

Frauenarzt Dr. Schaller, Stuttgart,

Chefarzt a. d. Diakon.-Anstalt Bethesda, Hohenheimerstrasse 21-23 zurückgekehrt.

Sprechstunden: Marienstrasse 48 werktäglich 11 1/2-12 1/2 und 3-5 Uhr.

Mädchen gesucht.

Ein fleißiges, älteres Mädchen wird für die Küche mit einem Monatsgehalt von 25 Mark auf 1. oder 15. Februar gesucht.

Demselben ist auch Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.

J. Bauz,
Bahnhof.

5000 Mark

auf erste Hypothek mit doppelter Sicherheit auf neuverbautes Anwesen gesucht. Offerten erbeten unter H 100 an die Exped. ds. Bl.

Auch der hartnädigste

Duften hält den erprobten Hebert-Tabak nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen.
Wer irgend zu Erkältung neigt viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen u. nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende u. wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Mädchengesuch.

Suche auf 1. Februar 1911 ein ehrliches fleißiges Mädchen im Alter von 16-18 Jahren, welches womöglich schon gebildet hat.

Frau Oberkontrolleur
Bischofberger in Hirsau.

Suche bis 1. Februar ein williges, fleißiges

Mädchen.

Frau Carl Schlatterer.

Kaufmädchen

für einige Stunden am Vormittag gesucht.
Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Ein Kaufmann

kann beschäftigt werden in freier Zeit
Offerten an die Exped. ds. Bl. erbeten.

70-80 Zentner guteingebrachtes Kleeheu

hat zu verkaufen
Rud. Scheuerle.

Sägemehl und Hobelspäne

werden billig abgegeben.
Sägewerk Dillweissenstein. Telef. 372.

Schuhfett Marke Büffelhaut

alterprobtes bestes Mittel zur Erhaltung des Leders.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und kaufe nur Büchsen mit dieser Schutzmarke, welche a 20 und 40 Pfg. zu haben sind:

- Calw: Eugen Dreiss, R. Hauber, Fr. Lamparter, G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck, Chr. Schlatterer, Otto Stikel, J. C. Mayer's Nachf., K. Otto Vinçon.
- Althengstett: Chr. Straila.
- Gechingen: J. Krauss.
- Hirsau: D. Kemmel.
- Liebenzell: Fr. Schoenlen.
- Neubulach: J. Seeger.
- Neuweller: J. G. Ball.
- Ostelsheim: C. Fischer.
- Stammheim: L. Weiss.
- Zavelstein: H. Wiedenmayer.

Am Donnerstag, den 19. ds., vorm. 8 Uhr, haben wir in Calw im Gasthaus z. Löwen einen großen Transport schöner starker junger



Milchkühe, trächtiger Kühe und trächtiger Kalbinnen

zum Verkauf, wozu wir Liebhaber freundlich einladen.

Rubin Veit Löwengart & Max Löwengart.

Am Freitag, den 20. ds. Mts., bringe ich im Gasthof z. „Hirsch“ in Calw einen großen Transport ausnahmsweis starker

Hannoveraner

Läufer-schweine



zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlich einlade.

Albert Tauscher junior,
Schweinehandlung, Bremen.

